Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

# Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 20. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 10. (23). März 1909.

**Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten**
in **Jekaterinoslaw**, Ssobornaja, Haus Brodsky. Haltestelle des Tramways
**Komfortabel eingerichtete Einzelnzimmer.**
Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3 — 5 Rbl.
In **gemeinschaftlichen Räumen** pro Bett à 2 Rbl.
Zahlung **für Operationen** extra, nach Uebereinkunft.
**Diskrete Abteilung** Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule Frauenarzt
16—7-e. Dr. **Leo Gerbilsky.**
Schriftliche Anfragen per Adresse: Dr. Leo Gerbilsky, Charkowskaja Haus Schiffrin.
— **Annahme von Kranken zu jeder Zeit!** —

**Deutsches Krankenhaus**
Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
**Dr. Grasmück** (innere und Nervenkrankheiten).
**Dr. Kaegeler** (Chirurgie).
**Dr. Lau** (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
**Dr. Maurach** (Augenkrankheiten).
**Dr. Mrongovius** (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
**Dr. Weidenbaum** (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—86

**Deutsches Krankenhaus**
für **chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten** von
Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
**Ständige Betten**
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 16—16e.

**Lichtheilanstalt**
Dr. **Alexander Herbilskij**
**Spezialarzt** für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
**Jekaterinoslaw**, Sadowaja, eig. Haus № 3. **Empfangsstunden** 9—12 und 5—8. **Für Frauen** 4—5.
**Kabinette** für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w.
**Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten.** 30—4

Ich suche Worte und Handlungen nach dem Menschen zu beurteilen, und nicht den Menschen nach seinen Worten und Handlungen.
Fr. W. Robertson.

## Vaterländisches.

**Petersburg.** 2. März. In der Abendsitzung der **Reichsduma** gelangte das mit 43 Mill. Rbl. veranschlagte **Budget des Justizministeriums** zur Beratung. Justizminister Schtscheglowitow erklärte, daß der Glaube an das Gesetz erschüttert sei, auch das Gebäude unserer Gesetze bedürfe der schöpferischen Hand eines Reformators. Das erhabene Statut vom Jahre 1864 sei durch allerlei Zusätze verdorben worden. Er sehe in dem geplanten örtlichen Gericht einen Ausweg zur Festigung des Justizwesens, weshalb er der Reichsduma rät, nicht zu knausern, wenn es sich um die Anweisungen für das örtliche Gericht handelt, denn „ein billiges Gericht ist gleichbedeutend mit einem schlechten Gericht." Gegetschkori, Ljachnizki und andere Abgeordneten benutzten die Gelegenheit, unsere Gerichte einer scharfen Kritik zu unterziehen.

— 3. März. **Reichsduma.** Fortsetzung der Beratung über das Budget des Justizministeriums. Das Haus lehnt bei der Abstimmung die Formeln der Arbeitsgruppler und K.-D. ab, und nimmt die der Budgetkommission an. Kurz nach 2 Uhr übernimmt N. A. Chomjakow den Vorsitz und ergreift das Wort zu einer Erklärung, in welcher er ungefähr folgendes ausführt: Nach der Hausordnung habe niemand das Recht, die Tätigkeit des Präsidenten zu kritisieren; er glaube jedoch, der Präsident habe das Recht, wenn er seinerseits einen unbequemen oder unvorsichtigen Schritt getan, die Duma um Anhörung seiner Erklärung zu ersuchen. In einer der letzten Sitzungen habe er das Dumamitglied Markow 2 unterbrochen und den Ausdruck gebraucht „Ein solches Mitglied der Reichsduma." Seine Pflicht sei nun der Duma zu sagen, daß er diesen Ausdruck falsch angewandt habe, und deshalb entschuldige er sich vor der Duma und dem Dumamitglied Markow. Abg. Wojeikow referiert über das Budget des Gefängniswesens und beantragt eine Formel, welche die Besserung der Sanitätsbedingungen in den Gefängnissen und den Bau von Arbeitshäusern für die Verschickten verlangt. Der Chef der Hauptgefängnisverwaltung wendet sich gegen die von der Budgetkommission vorgeschlagene Kürzung des Budgets. Das Haus nimmt schließlich die Formel der Kommission, und in der Abendsitzung das Budget des Gefängnisressorts an darauf geht man an, die Beratung des Budgets der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des Branntweinmonopols. Die Debatte wird bis Donnerstag vertagt.

— 5. März. **Reichsduma.** In der Tagessitzung gelangt ein Gesetzentwurf betreffs Ergänzungswahlen in den Reichsrat und einige andere lokalen Charakters zur Annahme. Um 8½ Uhr fand eine Abendsitzung statt. In dieser nahm das Haus die Beratung der Anfrage wegen der ungesetzlichen Genehmigung garantierter Eisenbahnanleihen wieder auf. Die Oktobristen brachten eine Übergangsformel ein, in der die Duma die Überzeugung ausspricht, daß die Regierung solche Angelegenheit weiterhin nicht ohne die Reichsduma genehmigen wird. Der Finanzminister erwiderte, daß die Regierung die Formel der Oktobristen nicht annehmen könne. Der Reichsduma stehe es zu entweder anzuerkennen, daß die Erklärungen der Regierung befriedigend sind und die Frage erschöpfen, oder aber sie als unbefriedigend anzuerkennen und mit einer Mehrheit von zwei Dritteln die Angelegenheit dem Ermessen Sr. Majestät des Kaisers zu unterbreiten. Einen anderen Ausgang gebe es nicht. Jede andere Entscheidung werde für die Regierung nicht bindend sein, da sie sich an das Gesetz halten wird.

4. März. **Reichsrat.** Bei der Prüfung des Budgets des Reichsgestütwesens gelangt ein Antrag betreffs der Abschaffung des Totalisators zur Beratung. Stachowitsch ist gegen die Annahme des Antrags, indem er seine Ansicht darauf begründet, daß es nicht Zweck des Gesetzes sein kann, den Kampf mit den menschlichen Leidenschaften aufzunehmen. Durch die Abschaffung des Totalisators werde nicht die Sittlichkeit des Volkes gehoben, sondern die russische Pferdezucht vernichtet. Er erwähnt, daß auf den Rennen durchschnittlich auf jeden Besucher nicht mehr wie 6 Rbl. Gewinnverlust kommen, und diese geringe Summe könne kaum als Ursache der Steigerung der Zahl von Verbrechen gelten. Auch Graf Witte tritt für Beibehaltung des Totalisators ein. Sabler erwidert und führt aus, daß nicht 6 sondern 60 Rbl. und mehr Verlust auf einen Besucher kommen, auch habe das Bestehen des Totalisators nichts zur Hebung der russischen Pferdezucht beigetragen. Die Frage kommt zum Ballotement, wobei der Antrag mit einer Majorität von 90 gegen 71 abgelehnt wird.

— 7 März. Zwischen den Oktobristen und den äußersten Rechten ist es zum vollständigen Bruch gekommen. Gestern trat Sasanowitsch in das Kabinett Chomjakow's, und streckte diesem die Hand zum Gruße entgegen. Letzterer reichte ihm nicht die Hand, und erklärte, daß er nach der Resolution, die die Rechten bezüglich seines Zusammenstoßes mit Markow getroffen, mit ihm nur amtlich verkehren werde. Wie es sich herausstellte, hatten die Rechten beschlossen Chomjakow nicht die Hand zu reichen. (Jusch. Kraj.)

— Der Gesundheitszustand des Staatssekretärs P. A. Stolypin ist im allgemeinen durchaus befriedigend, es macht sich aber immer noch eine gewisse Schwäche bemerkbar, auch ist die Lungenentzündung noch nicht ganz geschwunden.

— Das Ministerium des Innern hat das Gesuch der Sewastopoler Stadtduma, L. N. Tolstoj zum Ehrenbürger von Sewastopol zu bestätigen, abschlägig beschieden. (J. Kraj.)

— Die **Kommission für die Unantastbarkeit der Person** beschloß auf ihrer Sitzung vom 4. d. Mts. die **Todesstrafe** beizubehalten. Nach der Kommissionsfassung sollen an Orten, an denen der **Ausnahmezustand** herrscht — die bisherigen Abstufungen verstärkter und außerordentlicher Schutz und Kriegszustand kommen in Wegfall — die Todesstrafe für außerordentlich schwere Verbrechen verhängt werden können. Die Opposition mit General-Leutnant a. D. Bobjanski an der Spitze trat für **unbefristete Zwangsarbeit** ein. Mit allen Stimmen gegen die der Opposition, 12 gegen 7, wurde die Todesstrafe angenommen.

— In Dumakreisen ist bekannt geworden, daß am 4. März dem Ministerium des Aeußern sehr **beruhigende Mitteilungen** zugegangen sind, welche hoffen lassen, daß der österreichisch-serbische Konflikt **auf friedlichem Wege** gelöst werden wird.

— In einigen Zeitungen ist ein **Aufruf an das serbische Volk** erschienen; den Aufruf haben die Professoren Kowalewski und Pogodin, der Reichsdumapräsident Chomjakow die Abgeordneten Maklakow, Nobit-

## Feuilleton.

### Alltagsleben.

Von **Runa (E. Beskow).**
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 18)

12.

„Sage mir aufrichtig, Svennius, wie fühlst du dich bei uns?" fragte Kurt seinen Freund einige Wochen nach dessen Ankunft. Sie saßen auf der Veranda und rauchten eine Zigarre nach dem Mittagessen.

„Ausgezeichnet," erwiderte Henning.

„Ich brauche also nicht zu bereuen, daß ich dich hergelockt habe?"

„Wegen meines Wohlbefindens nicht. Eine andere Frage ist, wie ihr euch mit mir befindet."

„Gehabe dich nicht so," sagte Kurt lachend, „du siehst doch wohl, wie eingenommen alle von dir sind."

„Nein, auf Ehre, daß sehe ich nicht und wage es nicht zu glauben. Nicht, daß ich nicht mit der größten Freundlichkeit aufgenommen worden wäre, aber ich bin nicht so eingebildet, daß ich dies meiner Liebenswürdigkeit zuschreibe. Dein Heim macht auf mich den Eindruck, ein ideales Pfarrhaus zu sein, wo die alte schwedische Gastfreiheit wohnt. Wer unter dieses Dach kommt, wird ohne jeden Zweifel mit derselben Rücksicht behandelt, wie ich, und darf sich als Mitglied der Familie fühlen."

„Das ist allerdings wahr," gab Kurt zu, „aber, ohne schmeicheln zu wollen, kann ich dir sagen, daß du die Zuneigung aller in ungewohnter Weise gewonnen hast. Meine Mutter hielt gestern eine Lobrede auf dich, die mich fast eifersüchtig machte."

Henning lächelte und stieß die Asche von seiner Zigarre. „Erst diesen Sommer habe ich Angehörige und ein Elternhaus schmerzlich entbehrt," sagte er. „Wenn ich deine Mutter sehe, kann ich mich des Wunsches nicht erwehren, ich möchte mich der meinigen wenigstens erinnern können. Sie starb, als sie mir das Leben schenkte, und um dieselbe Zeit verließ mich mein Vater."

„Du hast nie etwas von ihm gehört?" fragte Kurt.

„Nie. Ich weiß nicht, ob er am Leben ist oder gestorben ist."

„Ich habe dich nicht nach ihm fragen wollen," begann Kurt zögernd.

„Aber du möchtest gern wissen, was ich über ihn weiß," ergänzte Henning. „Nun ja, viel ist das nicht, und das wenige ist sehr traurig," fuhr er fort; „aber dir gegenüber will ich kein Geheimnis daraus machen. Er war Geschäftsmann und genoß großes Vertrauen, dessen er sich aber nicht würdig erwies. Als er sah, daß er seine Unehrlichkeit nicht länger verbergen konnte, entfloh er, niemand weiß, wohin, und nahm eine große Summe Geldes mit, die ihm nicht gehörte. Als die Polizei ihn suchte, fand sie nur meine Mutter und mich. Ein Vetter meiner Mutter nahm mich nach ihrem Tode zu sich und gab mir ihren Familiennamen, da der Name meines Vaters mir nur hinderlich werden konnte."

„Wie hattest du es im Hause deines Onkels?"

„Ich hatte Nahrung und Kleider und Obdach und genoß eine ordentliche Erziehung."

„War das alles?"

„Was mehr konnte ich verlangen?" fragte Henning kurz, fügte aber nach einer Weile in verändertem Tone hinzu: „Meine Kindheit war wohl recht traurig, und viel Liebe habe ich nicht genossen. Mein Onkel war ein ernster und strenger Mann. Nur einen geringen Teil seiner Zeit widmete er seiner Familie, ich sah ihn nur selten. Meine Tante ging viel in Gesellschaft und lebte ihrem Vergnügen. Sie vergötterte ihre eigenen Kinder, und betrachtete mich als einen Eindringling, was ja auch ganz natürlich war, da ich wider ihren Willen in ihr Haus gekommen war. Meine Andergeschwisterkinder waren beide älter als ich und beurteilten mich nach der Auffassung ihrer Mutter. Sie wußten von dem Verbrechen meines Vaters, und ich hörte oft in einer solchen Weise davon reden, daß ich anfing, mich selbst als den größten Verbrecher zu betrachten, ohne zu wissen, was ich eigentlich verbrochen hatte."

Henning schwieg, und einige Minuten lang folgten seine Blicke dem blauen Rauch, der in leichten Ringeln von seiner Zigarre aufstieg, um in der klaren Sommerluft sich bald zu verflüchtigen und zu verschwinden.

„Ja, es ist merkwürdig, was Kinder leiden können," begann er wieder, seinen Gedankengang fortsetzend; „sowohl Freude als Leid wird von ihnen stark empfunden, und ich hatte von letzterem am meisten. Ich würde es wohl kaum überstanden haben, wenn ich in meiner Nähe nicht einen Engel in Menschengestalt gehabt hätte, einen solchen, wie man ihn in den verborgenen Winkeln dieser Welt mitunter findet. Ein solcher lebte im Hause meines Onkels, aber außer mir gab es wohl niemand, der den Engel hinter Kajsas groben Zügen und rauhem Wesen gewahrt hätte. Sie war Köchin und schien von einer Gemütsart, mit der nicht leicht auszukommen war. Die zeigte sie mir gegenüber aber niemals. Meine Tante fürchtete sie, behielt sie aber, weil sie sehr tüchtig war. Die beiden anderen Kinder wurden sogleich hinausbefördert, wenn sie sich in der Küche blicken ließen, ich aber durfte bleiben, und die Dienstboten wagten nicht, mir ein böses Wort zu sagen, wenn Kajsa es hörte. Sie steckte mir manchen guten Bissen zu und tröstete mich über erlittenes Unrecht. An den Sonntagabenden, wenn die anderen ausgingen, und ich nicht mitgehen durfte, ging ich immer zu Kajsa. Ich habe sie in Verdacht, daß sie meinetwegen oft zu Hause blieb, die gute Seele. Da erzählte sie mir biblische Geschichten oder las mir aus der Bibel vor; sie hat mir meine ersten theologischen Kenntnisse beigebracht.

(Fortsetzung folgt.)

schew und andere unterzeichnet. Diese drücken dem serbischen Volk ihre warme Teilnahme aus und hoffen, daß nicht nur die Slaven Rußlands, Österreichs, Deutschlands und der Balkanhalbinsel, sondern auch die ganze Kulturwelt Stellung nehmen wird gegen die grobe Verletzung des Völkerrechts, die sich in der Annexion Bosniens und der Herzegowina geäußert hat. „Mögen die Serben wissen, daß das russische Volk von tiefer Teilnahme für sie ergriffen ist und daß ihr Leid auch unser Leid ist. Die Kränkung der Serben kränkt uns und das ganze Slawentum, welches, wir wollen es und erwarten es, die Wiederherstellung des niedergetretenen Rechts und der Wahrheit erzwingen wird.“

— Unter den Mitgliedern der Reichsduma ist eine parlamentarische Aktion im Interesse der Serben angeregt worden. Der Abg. Maklakow hat einen an alle Parlamente der Welt zu richtenden Aufruf entworfen, worin auf die Notwendigkeit der Verhütung eines Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Serbien hingewiesen wird. Die Parlamente werden aufgefordert, ihre Stimme gegen diesen Krieg, der sich leicht in einen Weltkrieg verwandeln könne, zu erheben. Es gelte, Österreich zu warnen und einen Schritt, der zum Kriege führen könne, zu hemmen.

Bereits haben 115 Abgeordnete diesen Aufruf unterzeichnet; man erwartet, daß gegen 300 Unterschriften dafür gesammelt werden. Der Abg. Roditschew, der den Aufruf auch unterschrieben hatte, zog seine Unterschrift zurück und begründete das in einem an den Grafen W. A. Bobrinski gerichteten Brief. Er erklärt darin: „Wir fordern andere Parlamente zum Schutz der Rechte des Serbischen Volks auf, wir selbst aber können nicht ein Beispiel eines solchen Schutzes geben. Wir bitten andere, daß sie das tun, was wir nicht zu tun vermögen. Der nationale Stolz verhindere ihn, Roditschew, die anderen Parlamente anzurufen. Erst müßten wir im eigenen Lande die Möglichkeit haben, uns zu versammeln und unsere Meinung offen zu äußern; wir aber können sie nicht einmal in der Reichsduma offen aussprechen. Das beste, was wir für die Slawen tun können, sei die Arbeit im eigenen Hause und Lande. Nicht aber dürfen wir uns als unmündig hinstellen, und andere bitten, daß sie für uns handeln.“

**Von unserm Dumaabgeordneten** bekamen wir auf unsere Anfrage wegen des Elementarschulprojekts, (siehe Nr. 17 d. Bl.) folgende Antwort:

„Die Kommission der Duma für Volksbildung arbeitet selbst Regeln für die Elementarschulen aus. Selbige werden bald fertig sein. Ich werde Ihnen dann sofort ein Exemplar schicken, und Sie werden sich selbst davon überzeugen, daß die Sache sich gegenwärtig gar nicht so verhält, wie man Ihnen berichtet hat.“

Demselben Briefe entnehmen wir ferner: „Die Angelegenheit Chomjakow-Markow 2 ist bis jetzt noch nicht beendigt. Die Geschichte ist höchst unangenehm, doch läßt sie sich nicht mehr ungeschehen machen. Es werden jeden Tag von beiden Seiten Beratungen gepflogen, aber noch ist kein Ende abzusehen.

Stolypins Influenza zieht sich auch in die Länge. Man spricht hier davon, daß er jedenfalls einen zweimonatlichen Urlaub nehmen, und daß Kokowzew in Abwesenheit Stolypins dessen Stelle vertreten wird.

Herm. Bergmann.

## Ausländisches.

### Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. (3.) März. Durch Vermittlung Deutschlands benachrichtigte die österreichisch-ungarische Regierung die Großmächte, daß sie an der Konferenz über den nahen Osten unter folgenden Bedingungen teilnehmen werde: 1. Anerkennung Bulgariens; 2. Anerkennung des Abkommens zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn; 3. Abänderung des Montenegro betreffenden Art. 29 des Berliner Vertrags.

### Oesterreich.

Aus Wien wird in informierten Kreisen zugegeben, daß die Dinge schlecht stehen. Die einzige Zuversicht, an der festgehalten wird, ist, daß der Kaiser sich mit aller Macht sträubt, zu einer Aktion zu schreiten, deren Folgen nicht zu berechnen sind.

### Serbien.

Kronprinz Georg tritt im Lager der kriegerisch Gestimmten immer mehr in den Vordergrund. Am 12. März legte er dem Minister des Aeußern Milowanowitsch eine größere Anzahl von Zuschriften höherer Offiziere vor, welche für die in der Armee herrschende Kriegsstimmung Zeugnis ablegen. Der Kronprinz erklärte, daß die letzte Note der Regierung, welche den Verzicht Serbiens auf territoriale Entschädigung ausspricht, im ganzen Lande die größte Verwirrung hervorgerufen habe; ein derartiger Schritt werde niemals die Billigung der Skupschtina finden. Sollte ein solcher Fall eintreten, so würde sofort der Ausschuß für Nationalverteidigung seine Tätigkeit verdoppeln und die vorhandenen 50.000 Freiwilligen würden die Regierung auf den Weg der nationalen Politik bringen.

### Montenegro.

In ganz Montenegro werden die kriegerischen Rüstungen mit fieberhafter Eile fortgesetzt. Die Schulen im ganzen Lande sind geschlossen, und die ganze männliche Bevölkerung von 16 Jahren aufwärts wird mit Waffen und Munition versehen. Seitens der orthodoxen Geistlichkeit wird bereits seit Wochen von der Kanzel herab zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn gehetzt und der Bevölkerung vorgespiegelt, daß es sich nicht nur um eine politische, sondern vor allem um die religiöse Frage handle, da Oesterreich-Ungarn die Absicht habe, das echte Slaventum vom Balkan zu verdrängen. Die Priester verkünden in ihren Predigten, daß der Name eines jeden, der in diesem Kriege gegen Oesterreich zu Felde ziehe und im Kampfe fallen sollte, in die Geschichte mit roten Lettern eingetragen werden würde.

### Dänemark.

Kopenhagen. Bei den Stadtwahlen war zum erstenmal das neue Wahlgesetz in Anwendung, das das weibliche aktive und passive Wahlrecht einführt. Die Wahlen gingen unter riesiger Beteiligung vor sich; besonders stark machten die weiblichen Wähler von ihren neuerworbenen Rechten Gebrauch. Unter den neuen Mitgliedern der Kopenhagener Gemeindevertretung befinden sich auch sieben Frauen; je zwei von ihnen gehören zu den Radikalen, den Sozialdemokraten und den Rechten.

### Frankreich.

In Paris sind sämtliche Telegraphisten in den Ausstand getreten. Sonnabend morgen verließen sie die Arbeit und weigerten sich, die Telegramme, die sich zwischen den Körben aufhäuften, zu expedieren. Die Mahnungen ihrer Vorgesetzten hörten sie mit gekreuzten Armen an. Am Nachmittag war der ganze Dienst unterbrochen. Im Bureau der Vereinigung der Postbeamten und Telegraphisten wird jede Auskunft abgelehnt, solange die beiden verhafteten Sekretäre der Vereinigung nicht in Freiheit gesetzt sind. Die öffentliche Meinung macht für die Unruhen, die den ganzen telegraphischen Verkehr hemmen und den telephonischen Dienst aufs äußerste erschweren, die Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den revolutionären Strömungen im Personal der Staatsarbeiter verantwortlich.

### Spanien.

Die ungewöhnliche Kälte, die seit einigen Wochen in ganz Kastilien herrscht, hat einen großen Notstand unter den ärmeren Bevölkerungsklassen Madrids im Gefolge gehabt. Das Elend ist unbeschreiblich. In den Straßen der Hauptstadt sind bereits drei Verhungerte aufgefunden worden. Die Hospitäler und Asyle sind mit Hilfesuchenden überfüllt. Die Behörden, die sich bisher teilnahmslos verhielten, sind endlich durch die Presse aus ihrer Lethargie aufgerüttelt worden, und planen die Vornahme von Notstandsarbeiten, bei denen mehrere Tausend Arbeitslose beschäftigt werden sollen.

### Persien.

Teheran, 16. (3). März. Die nicht aufhörenden Gärungen im Lande veranlaßten den Schah, Schritte zur Beruhigung zu unternehmen. Der Minister des Aeußern machte den Vorschlag, einen Rat aus den populärsten Personen der Stadt zu bilden zwecks Ausarbeitung der Grundlagen der Konstitution und der Maßnahmen zur Beruhigung des Landes. Der Schah nahm, dank den freundschaftlichen Ratschlägen der russischen Gesandtschaft, den Vorschlag an.

## Stadt- u. Landchronik.

**St. Petersburg**, 5. März. Im Kabinett des Vorsitzenden der Budgetkommission M. M. Alexejenko im Dumagebäude, stürzte ein Stück der Deckenstukatur herab, das den daselbst arbeitenden A. aber glücklicherweise nicht traf.

**Berdjansk**, 9. März. Vor einer Woche fuhren die Herren Schwartz, Vorsitzender des Landschaftsamtes, und Gajewsky, Adelsmarschall, in Angelegenheit der Landschaft nach Odessa. — Laut gestern eingetroffenem Telegramm ist H. Schwartz daselbst an der Influenza erkrankt. Die Krankheit hat sich auf die Lunge gesetzt. Der Verlauf der Krankheit soll befriedigend sein, doch fuhr gestern noch der Schwiegersohn H. Schwartz's zur Pflege des Kranken nach Odessa ab.

— Gestern brachte der 16-jährige Poljulachow dem Bäckergesellen Djatkin in der Bäckerei Minajew einen derartig schweren Messerstich bei, daß bei dem Verwundeten die Eingeweide heraustraten und er in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — P. ergriff, von Inguschen verfolgt, die Flucht, wurde aber durch einen Schuß in die Beine getroffen, und von der Polizei arretiert.

**Jekaterinoslaw**. Der gewesene Direktor der 2. Realschule St. F. Timoschtschenko wurde am 4. März vor den Untersuchungsrichter gefordert und nach langem Verhör abends 5 Uhr unter polizeilicher Deckung ins Gefängnis abgeführt. Sobald er die in der Schulkasse fehlende Summe von Rbl. 14,353 eingetragen hat, läßt man ihn wieder frei — der Inspektor Bublejew ist nicht arretiert worden, weil er seinerseits 5007 Rbl., deren Veruntreuung ihm zur Last gelegt wird, eingetragen hat. — Timoschtschenko bittet um Abänderung der schroffen Maßnahme gegen ihn, da er durchaus keine Absicht habe, sich dem Gericht zu entziehen. — Sein Gesuch soll im Schwurgericht von den betreffenden Beamten durchgesehen werden.

— Dieser Tage verschied in Jekaterinoslaw der General-Leutenant Domoshirow, Chef der hiesigen Division. Am 6 wurde die Leiche des Verstorbenen unter militärischen Ehren nach dem Bahnhof gebracht, um im Nowgorodschen beerdigt zu werden. Längs dem ganzen Prospekt bildeten Soldaten Spalier.

— Einsturz zweier Landschaftsbrücken (Kreis Jekaterinoslaw). Am 3 März stürzte eine Brücke über die Schura ein und am 4 ereilte eine zweite über denselben Fluß führende Brücke dasselbe Schicksal. Beide hielten den Druck des schwimmenden Eises nicht aus. Beide waren aus Eisenbeton gebaut und verhältnismäßig neu: die eine wurde 1908 die andere 1906 fertig.

**Halbstadt**. Den für die Molotschna projektierten Lehrkursen, welche im Sommer dieses Jahres abgehalten werden sollten, legt die örtliche Schulbehörde Hindernisse in den Weg.

— Die Tarutinoer Gegenseitige Kreditgesellschaft Gouv. Bessarabien, Kreis Akkermann hat ihre Tätigkeit eröffnet. Laut Bestimmung der Allgemeinen Versammlung besteht die Verwaltung aus folgenden Herren: A. A. Widmer, J. Fiechtner, G. M. Broß, Moses Sam. Bales-Kohan.

— Einsturz einer Eisenbahnbrücke. Am 4. März 5 Uhr morgens bekam man auf der Station Orechowo die Nachricht, daß der Brücke auf der 234 Werst über die Konka infolge des Schneewassers der Einsturz drohe, falls das Wasser nicht bald falle. Da letzteres kein rechtes Einsehen hatte und in immer größerer Menge herbeiströmte, so erfolgte dann auch der Einsturz der Eisenbahnbrücke. Die Frachtzüge mußten eingestellt werden, und die Passagiere der Personenzüge an der betreffenden Stelle umsteigen. Da jedoch unter dem strömenden Regen die Arbeiter auch keine Passagiere mehr über den Fluß (Конка) setzen wollten, so mußte auch der Personenverkehr zeitweilig unterbrochen werden. Am 6. März traf der Chef der Kath. Bahn und der Ingenieur Chmelewskij am Orte der Katastrophe ein, die Ingenieure Jastrebow und Kjyrich waren bereits dort. Die Reparatur der Brücke wird ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen.

— Das Stadthaupt von Lugansk hat dem Gouverneur von der Gefahr telegraphiert, welche der Stadt durch Ueberschwemmung droht. Schon jetzt stehen einige Häuser unter Wasser. Maßregeln zur Rettung der Leute und ihrer Habe werden getroffen.

— Gleiche beunruhigende Nachrichten kommen von Nowomoskowsk, wo einem ganzen Stadtteile Gefahr durch das Frühlingswasser droht.

— Mit dem eingetretenen Tauwetter beginnen auch die Unglücksfälle auf dem Eise des Dnjepr. Am 4. März brach ein Fuhrwerk etwa eine halbe Werst vom Ufer entfernt ein. Die Pferde gingen unter Wasser, der Kutscher erhob ein Geschrei, 9 Mann eilten vom Ufer unter eigener Lebensgefahr zur Hilfe herbei, und das ganze Gespann wurde noch gerettet.

— Der Chutor „Sempel“ unweit der Station „Nowyj Bug,“ den Brüdern Daniel und Peter Schlender gehörig, wurde in der Nacht auf den 4. März von 40 Mann Räubern überfallen. Sie umringten die Ökonomie, plünderten zuerst alle bewohnten Nebengebäude aus, und begaben sich dann zur Herrenwohnung. Die Eigentümer des Chutors und ihr Verwalter leisteten Widerstand; doch durch drei Schüsse wurde der Verwalter schwer verwundet, während man die Brüder Schlender und 3 Mitglieder der Familie mit Dolchen verwundete. Im Besitze des Hauses sich wissend, kehrte die Bande alles von unten nach oben um, fanden auf solche Weise das gesuchte Bargeld, ca. 16,000 Rbl. und verließen darauf die zerstörte Ökonomie. Ein Teil der Bande fuhr mit dem Zuge № 7 von „Nowyj Bug“ ab, der andere zerstreute sich in der Umgegend der Station.

— Im Jekat. Gefängnis befanden sich am 5. März noch 235 Kranke davon 100 Mann Typhuskranker. Vier Mann, welche den Fleckentyphus hatten, wurden schon früher in die städtische Baracke gebracht. Nach einer neuen Verfügung der Hauptverwaltung der Gefängnisse sollen im Laufe zweier Wochen keine Arrestanten mit der Eisenbahn weiterbefördert werden, weil der Typhus an verschiedenen Orten unter den Gefangenen grassiert.

— Einen mißlungenen Erpressungsversuch machten einige Unbekannte bei dem S..er Fabrikbesitzer U., von welchem sie in einem anonymen Briefe bis zu einem gewissen Termin, 25. Februar, 1000 Rbl. verlangten. — Der Geheimpolizei gelang es, des Absenders jenes Briefes habhaft zu werden, und zwar nahm man den einen auf der Eisenbahnstation „Kitschkas,“ den andern auf „Peredatotschnaja“ zwischen Kitschkas und Alexandrowsk fest.

**Gnadenfeld**, Freitag, den 6. März brannten hier bei Peter Janzen Stall und Scheune ab; wie man annimmt liegt Brandstiftung vor. Das Vieh und das Inventar wurde gerettet.

**Melitopol**, 5. März. Das starke Hochwasser hat den Schutzdamm durchgerissen. Vom Wasser ist der zentrale Teil der Stadt überschwemmt; das Gebäude des Landschaftsamtes, die Realschule, das Mädchengymnasium, die elektr. Station stehen im Wasser. Die Schulen und Institutionen sind zeitweilig geschlossen; die Panik ist groß.

**Groß-Tokmak**, 5. März. Das Hochwasser hat eine nie dagewesene Höhe erreicht. Das Wasser bedeckt den Marktplatz. Im niedriger gelegenen Teil des Dorfes hat man die Wohnungen räumen müssen. Viele Häuser sind bereits eingestürzt. Auch die Fabriken von Fuchs und Kleiner stehen im Wasser, und haben die Arbeit einstellen müssen. Der Schaden ist sehr groß.

**Murawjewka in Alt-Samara**, den 23. Februar. Unsere Gemeinde hat schöne Tage und Wochen verleben dürfen: es war und ist Predigerbesuch da. Zuerst besuchten uns die Brüder Gerbrandt und Euß von Ufa und Neufeld und Friesen von Orenburg, und gegenwärtig weilen die Brüder Martens und Thießen von Ufa unter uns und predigen, sich selbst vergessend, bald in unserer kirchlichen, bald in der Mennoniten-Brüdergemeinde. Einmal war in unserer Schule Andacht, an 3 Sonntagen nachmittags in der Kirche, und zweimal war an einem Wochentage sowohl am Vor- als auch am Nachmittage in der Kirche Bibelbesprechung über Philipper 3. Auf zwei Begräbnissen redeten die lieben Gäste in großer Kraft über den Ernst des Todes. Sehr groß war die Zahl der Abendversammlungen bei uns, unter den Brüdern und auch in der lutherischen Nachbargemeinde.

Unsere chinesische Mauer hat endlich eine Bresche bekommen, und frische Lebensluft darf durch neue Ventile in Kirche und Gemeinde einströmen. Wohl fürchten manche, wir könnten Schaden nehmen, weil uns die Winde Gottes so scharf um die Ohren und ins Herze wehen, und verlangen von unserm Gemeindeältesten, Herrn Regehr, daß er die Löcher in der Mauer wieder zustopfe. Doch dem, wie auch den Predigern unserer Gemeinde tut das frische Element eben so wohl wie uns allen, und er bietet zum Zustopfen nicht seine Hand. Wir wollen's ihm danken und unserm Vater im Himmel auch. Dank sei auch all den lieben Gästen für ihre selbstlose Arbeit!

Am 17. d. M. war die Murawjewkaer Schulgemeinde zusammen und erhöhte das Lehrergehalt von 379 auf 476 Rbl. nebst freier Weide für 2 Kühe wie bisher. Außerdem erhält der Lehrer nach wie vor 5 Rbl. von jedem auswärtigen Schüler, was in diesem Schuljahre 35 Rbl. beträgt. Ferner bestimmte man dem Lehrer außer den bisherigen freien Fuhrwerken zu den Konferenzen und Schulprüfungen weitere 24 Gemeindefuhrwerke zur Kirche. Kommenden Sommer soll auch das Schulgebäude, ein noch neues, geräumiges und helles Blockhaus, bekleidet werden. Für das Lehrerherz eine Freude über die andere — nicht wahr?

Unser landwirtschaftlicher Verein kaufte diesen Winter für 150 Rbl. eine Sortiermaschine zum Reinigen des Samens, die gegen Zahlung von Haus zu Haus geht und sich bald bezahlt haben wird. Im Laufe des Winters sollen noch 2 rassenechte Zuchtbullen zur Hebung der für unsere Gegend so einträglichen Milchwirtschaft besorgt werden. Auch das bedeutet ein erfreuliches Vorwärtsschreiten im Leben unseres Volkes und hilft mit, den Sinn für das Gemeinwohl zu bilden.

Für „Bethania“ wurde in diesen Tagen eine freiwillige Sammlung veranstaltet.

Der diesjährige Winter trat nur am Anfange barsch auf, war dann

aber, mit einigen Ausnahmen freilich, recht mäßig in Frost und Sturm. — 20° R. und mehr zeigte das Thermometer bei Sonnenaufgang am 2., 22., 23. und 24. November, am 11., 16. 17. (— 28 R.), 21, 22., 23. und 28. Dezember, am 14. Jan. und am 2. Februar. Merkwürdig ist es, daß die stärksten Fröste dieses Winters fast immer bei Südwind waren. Die Zahl der Schneestürme beträgt bis jetzt 30. Die heftigsten davon waren am 30. und 31. Oktober, am 23. und 31. Dezember, am 21. Januar und am 2. Februar. Auf den Feldern liegt allenthalben sehr tiefer Schnee, und auch die Schanzen unter den Schneewehren um den Schulgarten herum sind wieder recht hoch geworden. Gegenwärtig haben wir klares Wetter bei einer Temperatur — morgens von — 9 bis 15, am Tage von 4 bis 7° R. Wenn die Sonne so recht helle scheint, denkt man bereits mit stiller Wonne an den Frühling. Die Kinder können endlich wieder draußen auf den Schanzen spielen, was lange Zeit der rauhen, nebeligen Luft wegen nicht gehen wollte: immer gab es gleich Husten und Halsschmerzen, und die armen Kleinen haben fast den ganzen Winter Stubenarrest gehabt.

M. Fast.

Nachschrift. Den 25. Februar. Die Kälte nimmt zu; heute waren morgens wieder — 20° R.

**Schönfeld**, Kr. Alexandrowsk. Wetterbericht. Der zweite Monat des Jahres ist zu Ende gegangen. Auf denselben zurückblickend, können wir über seine Witterungsverhältnisse folgendes sagen. Im Vergleich zu seinem Vorgänger, dem Januar, war der Februar milder, aber wetterwendischer. Nachdem der Frost sich in den ersten Tagen desselben auf seiner Höhe (—15° bis —20°) gehalten hatte, stieg die Temperatur. Am 5. und 6. ds. Mts. trat bei ziemlich starkem Ostwinde Regen ein. Darauf fiel die Temperatur aber wieder, und es blieb noch eine Schneedecke auf dem Lande. In den Tagen vom 18. bis 21. trat wieder Tauwetter mit Regen ein, und fast sämtlicher Schnee verschwand. Jede Rinne wurde zum Bächlein. Die Teiche und Flüßchen füllten sich und liefen über. In der Hoffnung auf baldiges Eintreten des Frühlingswetters ist aber mancher getäuscht worden; denn zum Schlusse des Monats trat wieder ein Wechsel in der Witterung ein. Es gab Frost, wenn auch nicht besonders starken; es fiel bei heftigem Ostwinde Schnee, und wir bekamen ein regelrechtes Schneegestöber. Es sind an manchen Stellen hohe Schneeschanzen zusammengetrieben worden. Die Natur trägt ein Gepräge, als wären wir mitten im Winter; aber dennoch rufen wir mit dem Dichter Geibel: Blast nur, ihr Stürme, blast mit Macht, mir soll darob nicht bangen! Auf leisen Sohlen über Nacht Kommt doch der Lenz gegangen.

—c.—

## Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Dem Bedürfnis unserer Landwirte entgegenkommend, lasse ich meinem im „Botschafter" erschienenen Artikel **„Der erste Schritt zur Lösung unserer Agrarfrage"** nachfolgenden ergänzenden Nachtrag folgen:

Für diejenigen, die Versuche mit Gründüngung machen wollen, mögen nachfolgende Hinweisungen dienen:

Vorerst wird es nötig sein, für den anzubauenden Boden die entsprechendsten Gründüngungspflanzen zu ermitteln, und deshalb müssen Anbauversuche mit verschiedenen Gründüngungspflanzen gemacht werden. Als Anleitung hierzu kann folgendes gesagt werden:

Für leichten Boden sind als Stoppelsaat zu empfehlen: die gelben Lupinen (Lupinus lutens) mit der größten Pflanzenmasse, die blauen Lupinen (Lupinus augustifolins) mit den längsten Wurzeln und dem reichsten Knöllchenansatz bei kürzester Vegetationszeit, außerdem noch die weißen Lupinen, die Feld- und Viktoriaerbsen. Von den Kleearten wurden auf leichtem Boden mit Erfolg angebaut: Hopfenklee (Medicago lupulina) und schwedischer Klee (Trifolium hybridum), jedoch ist bei ihnen auf sicheres Gedeihen nicht zu rechnen. Als Untersaaten auf leichtem Boden können empfohlen werden: die Serabella (Ornithopus sativus), die Zottelwicke (Vicia vilosa), die Lupinen, weniger Masse gebend der Hopfenklee, der schwedische Klee, der Wundklee (Anthyllis vulneraria), auch die Luzerne (Medicago sativa).

Als Stoppelsaat für schweren Boden werden empfohlen: Die Erbse (Pisum arvense), die Wicke (Vicia sativa), die Ackerbohne (V. Faba var. minor), die Pferdebohne (V. Faba vor. major), die Zottel- oder Sandwicke, die weißen und blauen Lupinen und die Peluschken. Als Untersaaten können nur die Kleearten empfohlen werden: der Rotklee (Trifolium pratense), der Inkarnatklee (Tr. incarnatum), schwedischer Hopfen- und Wundklee. Hier muß bemerkt werden, daß im allgemeinen den Reinsaaten der Gründüngungspflanzen die Mischsaaten vorzuziehen sind, diese sind sicherer und geben größere Dungmassen.

Hat man als Resultat der Anbauversuche eine oder etliche dem betreffenden Acker am meisten zusagende Gründüngungspflanzen ermittelt, so führe man diese für die Zukunft ein. Will man jedoch eine Pflanzenart einführen, die auf dem betrffenden Acker nicht recht gedeihen will, so muß man den Acker impfen oder kälben. Dies geschieht, wenn man Erde einem anderen Ackerfeld entnimmt, auf dem die anzubauende Pflanze gut gedeiht, und diese Erde auf dem anzubauenden Acker recht gleichmäßig ausstreut. Die Erde entnehme man der oberen Schicht bis auf 2 Werschok tief. Zur Impfung sind 130 Pud pro Dessjatine hinreichend. Die ausgestreute Erde muß ohne Verzug flach untergepflügt werden. Zu erklären ist die gute Wirkung der Impfung durch die Übertragung jener Bakterienart, die der anzubauenden Pflanzenart zuträglich ist, und dem anzubauenden Acker fehlt. Will man außerdem das Gedeihen der Gründüngungspflanzen fördern, und den Hunger nach Stickstoff in ihnen recht anregen, so gebe man eine Düngung von Kali und Phosphorsäure.

Zur Gründüngung muß gleichmäßig und dicht gesät werden. Als Samenmenge können nachfolgende Zahlen normirt werden: schwedischer Klee 1 Pud pro Dessätine, Rotklee 1 Pud bis 1 Pud 30 Pf., Inkarnatklee 2 Pud bis 2 Pud 30 Pf., Wundklee 1 Pud bis 1 Pud 30 Pf., Hopfenklee 1 Pud. 15 Pf. bis 2 P., Lupinen als Einbau 10 — 13 Pud, Wicken 4 Pud 30 Pf. Felderbsen 8 — 12 Pud, Pferdebohnen 12 — 13 Pud. Von den nicht Stickstoff sammelnden Pflanzen: Senf 1 Pud 15 Pf., Raps 30 — 60 Pf.

„Die G. D. mittelst Klee ist die billigste, und hat besonders in schwerem Boden den Vorteil, daß derselbe nicht gestürzt werden muß, die Saat in einer ruhigeren Zeit vorgenommen wird, und bei Mißerfolg der Acker immer noch mit Erbsen bestellt werden kann. Dagegen hat diese Art der G. D. den großen Nachteil, daß in dem umgestürzten Acker das Unkraut über den Klee hinauswächst und noch zur Samenreife kommt, wodurch der Acker verunkrautet wird, während bei Erbsengründüngung das Unkraut vertilgt wird." (Dehlinger) Dr. Trunz sagt: „Wenn Serabella, welche im frühen Frühjahr unter Roggen untergesät, Mitte Mai oder Juni nicht genügend aufgegangen ist, so werden dann in den stehenden Roggen je nach Bedürfnis 80 — 160 Kg. Lupinen pro Hektar (4½ — 11 Pud pro Deſſ.) mit der Hand eingestreut. Diese finden dann noch genügend Zeit zur Entwicklung, bis der Roggen das Feld räumt, und bewirken zusammen mit der Serabella einen geschlossenen Gründüngungsstand." Hier sei auch bemerkt, daß die vorzüglichen Lupinen als Einbau schwierig zu behandeln sind, daher ist es geboten, sie im Gemenge mit Erbsen, Wicken, Bohnen anzubauen.

In Bezug der Saatzeit wird für die Stoppelsaat empfohlen das Getreibe bei der Ernte in geradlinigen Stiegen aufzustellen, um sofort, so lang der Boden noch feucht und mürbe ist, die Saat unterzubringen. Dies geschieht entweder, in dem man sie mit der Hand auf die Stoppeln aussät, welche als dann flach geschält werden, oder indem man sie auf die rauhen Furchen sät und einegt. Zur Saat mit der Drillmaschine — wodurch viel Samengut erspart wird — muß der Acker gehörig vorbereitet werden. Bei Untersaat erfolgt die Aussaat entweder im Herbst gleichzeitig mit der Deckfrucht, oder im Frühjahr, wenn das Getreide annähernd vier Werschok hoch ist.

Zum Unterpflügen des G. D. sind scharfe und gute Pflüge nötig. Man empfiehlt einen Tiefpflug mit Vorschaar anzuwenden, vor welchem eine schwere Wagenkette so zu befestigen ist, daß sie die Gründüngungspflanzen niederdrückt, oder es wird ein Besen mit dem Stiel am Vordergestell so befestigt, daß das Strauchwerk auf dem Streichbrett aufliegt. Es werden auch bereits Pflüge extra zum Unterbringen von G. D. angefertigt. Besonders wird der Unterrilp'sche Pflug empfohlen mit Doppelschaar, mit zwei Schälschaaren und zwei Scheiben — Kolter, welche die Furchenbreite mitsamt den Pflanzen glatt durchschneiden. Dieselbe Fabrik*) liefert auch den einschaarigen „Ideal-Herkulespflug" mit Schälschaar und Scheibenkolter, der bei einer Furchenbreite von 40 cm. pro Tag eine Dessjatine bewältigt. Auf leichten Boden werden die Pflanzen 20 — 30 cm., auf schwerem jedoch nur 15 cm. tief untergepflügt. Bei sehr dichtem Stand kann es nötig sein, die Pflanzen vor dem Pflügen niederzuwalzen, sicherer werden sie aber niedergelegt durch die Winterfröste, wenn man sie erst im Frühjahr unterbringt.

Nun möchte ich zum Schluß bitten, daß man bei dem Mißlingen des 1ten, 2ten Versuches nicht gleich verzagen möchte. Man vergesse nicht, daß unser Ackerland in seinem größten Teile ausgemergelt und heruntergewirtschaftet ist, und daß demnach die angebauten Gründüngungspflanzen nicht leicht eine günstige Bedingung zu einem üppigen Wachstum vorfinden werden. Jedoch, wir haben die sichere Aussicht, daß wenn auch die ersten Versuche nicht ganz unseren gehegten Erwartungen entsprechen sollten, so doch jeder weitere Anbau uns mehr und mehr befriedigen wird, entsprechend der fortschreitenden Bereicherung und Verbesserung des Bodens.

(Mittlerweile bin ich brieflich benachrichtet worden, daß die Farbwerke zu Elberfeld das „Alinit" nicht mehr anfertigen. Ob dasselbe überhaupt noch hergestellt wird, ist mir leider unbekannt). E. M.

## Das Gewissen der Mennoniten.

(Schluß)

Witwen und Waisen werden wohl oft nicht genügend besucht. Von den Wölfen in Schafskleider werden sie besucht; aber nicht um zu trösten, sondern zu verführen! Schrecklich! Was ist in Zukunft zu erhoffen? Das ist zu ersehen an der heranwachsenden Generation, an den Kindern. Man ist versucht zu sagen: es ist viel Otternbrut darunter. O, Eltern, eure Kinder! Was treiben eure Kinder, wenn ihr nachmittags im Gemeindehause weilt? Es genügt jenes Beispiel, wie es Buben (dem Alter nach Jünglinge, sogar getaufte) mit jenem armen Geschöpfe, der Kuh, gemacht haben. Sind die Gefühle solcher jungen Menschen schon derart abgestumpft, daß sie ein Tier so martern und schänden können? Sind sie schon so gottlos? Was hat man von der Frömmigkeit ihrer Eltern zu halten? Einen sittlichen Halt hat die Jugend fast gar keinen! Hurerei und Unsittlichkeit ist im Schwange. Daß die heranwachsende Generation verkommt, daran haben die Volkslehrer und besonders die Eltern schuld. Ist es nicht dieses, daß die Eltern sich mit dem Lehrer nicht verständigen wollen? Es ginge noch, kämen sie zum Erzieher und berieten mit ihm. Das würde in der Regel zur Verständigung führen. Aber statt dessen, werden in Gegenwart der Kinder die Handlungsweisen des Erziehers ihrer Kinder kritisiert. Man sieht's an den austretenden Jungen, wie verderbenbringend das wirkt. Der Stätte, die ihnen heilig sein soll, fluchen sie nun. Freilich trägt der steife Bureaukratismus mancher Lehrer auch wesentlich dazu bei. Es ist wiederholt in der Presse besprochen worden, daß man Maßregeln gegen die Verrohung der Jugend treffen solle. Es wurde geraten Jugendvereine und gute Bibliotheken zu gründen, die zum Ziele hätten: Sinn für Schönes, Ideales bei der Jugend zu wecken: Musik, Gesang, Wissenschaft. Es müßte ihnen anschaulich klar gemacht werden, wie sich die Theorie des Christentums, die sie oft von der Kanzel hören (zwar mitunter recht einseitig), im Leben verkörpern soll. Sie müßten dann die Natur als Gottes Tempel liebgewinnen und Gottes Herrlichkeit und Weisheit darin zu entziffern suchen. Lichtabende müßten nicht nur an Zentralschulen, sondern an allen Dorfsschulen Platz finden. Das alles ist unterlassen worden. Die Vordermänner haben zu wenig in dieser Beziehung gewirkt. „Wer den Willen des Herrn weiß und tut ihn nicht, wird doppelt Streiche leiden." — Außer diesem wäre noch sehr vieles zu sagen, jedoch, wenn die Mennoniten Buße tun und sich bekehren, dann wird auch das andere noch abgelegt werden.

Aber nicht nur in Beziehung Eurer selbst habt ihr gesündigt, sondern auch das Blut des Nächsten schreit um Rache. Die Russensöhne müssen für ein paar Groschen Kraft und Gesundheit für euch opfern und da seid ihr ihnen viel, viel schuldig geworden. Ihr habt das Wort reichlich unter euch wohnen, von Kindheit an lernt ihr die hl. Schrift. Haben die Knechte oder Mägde je etwas davon gemerkt? Eure Religion in Theorie ist sehr gut; aber, die Werke zeugen nicht von Jesu. Nach dem Worte Gottes soll man, um Streit und Zank zu vermeiden, lieber Unrecht leiden. Es gibt Landbesitzer, die in dieser Beziehung besonders große Sünden auf sich laden. Sie selbst leben in Palästen, ihre Pferde und Kühe sind ebenfalls gut untergebracht. Die Arbeiter aber müssen in großer Zahl in halbdunkler Stube oft mit verpesteter Luft, ihr Nachtquartier suchen.

Heut erst fängt man an auch unter den Anderstämmigen zu missionieren. Schon längst hätte man damit beginnen sollen, da es doch Christi bestimmtes Gebot ist, das Evang. aller Kreatur zu predigen. Dieses haben die M. zu bereuen und schleunigst die Evangelisation zu ergreifen. u. s. w.

Das Gewissen der Mennoniten wacht jetzt nicht zum erstenmal auf. Auch das habt ihr, M., auf eurem Gewissen, daß ein Mann, wie Orosander an euch verzweifelt. Der hat seinen Mann gestanden und doch vergebens. Allein vergebens kann's nicht sein. Wenn ein Mann fällt, stehen 2 andere auf. Gebe Gott, daß das Gewissen immer lauter anfange zu mahnen, denn die M. sind schwerhörig; aber sie sollen nicht Ruhe haben!

Thierry Nowotampus.

P. S. Ich bin auch Mennonit und mich drückt das Gewissen auch. Wir wollen oder richtiger müssen gemeinsam Buße tun! Die Propheten taten Buße auch für das Volk, also müssen auch wir alle Buße tun. „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir bei Gott haben sollten."

Anmerkung: Es mag manchem anstößig erscheinen, daß ich die Dinge bei wahrem Namen genannt habe und mich nicht auf Andeutungen beschränkte. Das Gewissen nennt eben alle Sünden beim rechten Namen und kennt keine moderne Höflichkeitsformen. Diebstahl bleibt Diebstahl auch wenn man ihn als Entwendung bezeichnet, Unsittlichkeit bleibt solche u. s. w. Derselbe.

*) Fabrik von F. Lehmann, Berlin N. W., Klaudiusstraße 5.

## Ergebnisse der Einschätzung des Vermögens der Mennoniten in Rußland.

Mitgeteilt von Schriftführer Johann Penner.

| Einschätzungsbezirke. | Vermögen. Rubl. |
|---|---|
| 1. Halbstadt*) | 27 900 000 |
| 2. Gnadenfeld | 23 700 000 |
| 3. Chortitza | 19 961 387 |
| 4. Melitopoler Gutsb. | 14 848 166 |
| 5. Nikolaipol | 12 447 310 |
| 6. Nikolaital | 3 542 474 |
| 7. Nowochortitza | 4 907 809 |
| 8. Memrik | 6 437 492 |
| 9. New-York | 4 474 213 |
| 10. Charkow | 8 258 398 |
| 11. Schönfeld | 18 713 148 |
| 12. Schönwiese | 6 652 180 |
| 13. Orloff | 5 077 156,8 |
| 14. Malyschin | 2 249 559 |
| 15. Alexandertal**) | 2 000 000 |
| 16. Ufa | 1 840 000 |
| 17. Neusamara | 1 957 031 |
| 18. Krim | 12 640 189 |
| 19. Kaukasus | 1 465 253 |
| 20. Terek | ? |
| 21. Orenburg | 755 036 |
| 22. Omsk | 1 297 062 |
| 23. Die Gutsbesitzer des Kr. Berdjansk | 7 113 003 |
| 24. Die Stadt Berdjansk | 725 425 |
| Summa | 188 962 291,8 |

## Sprechsaal.

Anfrage: Warum bekommen deutsche Musterwirte, Chortitzer Ansiedler, welche niemals auf einer neuen Ansiedlung ansässig gewesen sind — vom Fond des Pachtartikels also noch nichts genossen haben, — die sich die Musterwirtschaft vielmehr selbst gekauft haben und dadurch in Schulden geraten sind — warum bekommen solche Musterwirte bei der Übersiedlung nach Sibirien keine Hilfsgelder? — Einem Bittsteller wurde sein Gesuch in einer Zuschrift des Chortitzer Gebietsamtes mit der Motivierung abgeschlagen, daß Musterwirte, welche Land besessen haben oder gegenwärtig noch besitzen, vom Anteil an den Hilfsgeldern ausgeschlossen seien.

Ein Interessent.

*) Die Vermögenssummen der beiden Einschätzungsbezirke Halbstadt und Gnadenfeld sind nicht das Ergebnis einer Selbsteinschätzung. Da die beiden Bezirke bisher die Selbsteinschätzung verweigerten, so wurden am 28. Januar auf einer Sitzung des Ausschusses der Abgeordnetenversammlung die angegebenen Vermögenssummen der beiden Bezirke in folgender Weise ermittelt: In dem Rayon, woselbst die Dessjatine Land mit 200 Rbl. taxiert wird, hat Chortitza im Verhältnis zu seinem Landbesitz das größte Vermögen, es beträgt nämlich, auf das Land geschlagen, 760 Rbl. pro Dessjatine; dagegen ist der Bezirk Orloff wohl mit dem geringsten Vermögen herausgekommen, denn dort beträgt das Vermögen, auf das Land bezogen, nur 240 Rbl. pro Dessjatine. Der Ausschuß glaubte das Richtigste zu treffen, wenn für Halbstadt und Gnadenfeld das arithmetische Mittel als Grundlage zur Berechnung des Vermögens vom Landbesitz aus angenommen würde, das ist 450 Rbl. Halbstadt besitzt in seinen 30 Dörfern 55,000 Dessj. Land, würde also etwa 25,000,000 Rbl. Vermögen ergeben, Gnadenfeld mit etwa 54,000 Dessj. Land also etwa 24,000,000 Rbl. Man berücksichtigte dann noch, daß Halbstadt mit einer mehr entwickelten Industrie Chortitza etwas näher gerückt werden müßte, und nahm dann statt 25,000,000 für Halbstadt 27,900,000 Rbl., für Gnadenfeld aber noch etwas weniger 23,700,000 Rbl. an.

**) Alexandertal hat die Einschätzung zwar längst vollzogen, aber es steht noch die Mitteilung des Ergebnisses aus; der Ausschuß hat mit 2,000,000 Rbl. eine ungefähre Schätzung getroffen.

Das Handelshaus

# M. M. Minasch und Sohn

in Melitopol

teilt den geehrten Käufern mit, daß für die

— Frühjahr- und Sommersaison eine große Partie Waren —

eingetroffen ist. Alle Waren erhalten wir aus erster Hand und kaufen wir nur gegen Baarzahlung; das gibt uns die Möglichkeit äußerst billige Verkaufspreise anzusetzen. Außerdem haben wir eine große Auswahl von Nähmaschinen und den ausschließlichen Verkauf von Linoleum der Gesellschaft „Prowodnik."

4–2. Handelshaus „M. M. Minasch und Sohn".


## Buntes Allerlei.

— Ein Lehrer schreibt an die Redakt. des „Botsch.": „Der „Botschafter" ist bis in die schriftlichen Arbeiten der Schüler gekommen. Schreibt da ein Kleiner in seiner Arbeit über „Die Freuden des Winters": „Die Alten erzählen den Kindern Märchen oder lesen im Botschafter."


Redakteure: D. Epp. / H. Ediger.

Herausgeber: J. Thießen.


**Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk**

| | vom 4/5. | u. 7/9. März |
|---|---|---|
| 5% 1. Gewinn Anleihe | 367 | 364 |
| 5% 2. „ „ ... | 285 | 283 |
| 5% Pfbr. d. Adels-Agrarb. | 265 | 265 |
| 4% Staatsrente ......... | 79¾ | 78⅝ |
| 5% Anleihe 1906 ...... | 97¼ | 97⅜ |
| 5% 1. Innere Anleihe | — / — | — / — |
| 5% 2. Innere Anleihe | — / — | — / — |
| 5% Pfbr. d. Adels-Agrarb. | 88¼ | 88⅛ |
| 4½% „ „ „ „ | — | — |
| 4% „ „ „ „ | 75 | 74⅝ |
| 3½% „ „ „ „ | 72 | — |
| 5% Oblig. d. Bauernbank | 89 | 89¾ |
| 4½% „ „ „ | — | 80⅛ |
| 4% „ „ „ | — | — |
| 5% 3. Innere Anleihe 1908 | 96 | — |

**Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 6. März 1909.**

| | Käufer | Verkäuf. |
|---|---|---|
| Bessarab. Taur. ... | 75¼ | 76¼ |
| Donische ...... | 75¼ | 76¼ |
| Charkower ...... | 76½ | 76½ |
| Chersoner ...... | 77¼ | 78⅛ |

**Berdjansker Börsenbericht.**
vom 10. März 1909.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ulka (Belokoloska) | 10 P. — Pf. | | 12 R. | 70 |
| „ | 9 „ | 30 „ | 12 „ | 65 „ |
| Winterweizen .. | 9 „ | 30 „ | — „ | — „ |
| „ .. | 9 „ | 30 „ | — „ | — „ |
| Hartweizen .... | 9 „ | 30 „ | — „ | — „ |
| „ .... | 10 „ | — „ | 12 „ | 65 „ |
| Gerste mit 3% ...... | | | 7 „ | 75 „ |
| Roggen ...... | 9 P. | — „ | — „ | — „ |
| Hafer ...... | — „ | — „ | — „ | — „ |
| Mais ............ | | | 5 „ | 20 |

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 42 Waggons.

46 Rbl. 47 Kop. für 100 Mark.


Wünsche meine in **Pokrowskoje** Orenburger Gouv. sich befindliche zwei

**Wohngebäude**

und zwei

**Maschinenlager**

zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Heinrich Neufeld** St. Sophiewka Südbahn.
10–1.

**Schlichtmühle,**

**Gasgeneratorbetrieb, 3 Mahlgänge, 2 Wohnhäuser,** dabei 1 Dessj. Land im Dorfe Sergejewka, unweit der Station Dewladowo der Kathar. Bahn **ist zu kaufen**! Anfragen zu richten: Іоанну Іоанновичу **Нейфельдъ**, гор. Верхнеднѣпровскъ, Ек. губ. Ордо-Васильевской волости сел. Сергѣевка. 4–3e

Wünsche meine im Orenburgschen im Dorfe Einlage (Кичкасъ) № 12 befindliche unbebaute

**Wirtschaft**

**zu verkaufen.**

Anfragen sind zu richten an David Penner, Station Kirillowka, Jekaterinenbahn. 10–10

**Wichtig**

**für Mühlenbauer.**

Ein ¾-liger fast neuer hölzerner von der Firma Erlanger fabricierter **Steinstuhl** mit sehr guten französischen **Steinen** ist unter Vorteilhaften Bedingungen **zu kaufen** bei Penner und Siemens, Station Kirilowka, Jekaterinenbahn. 10–5

**Obermüller,**

Absolvent einer deutschen Müllersch., sucht Stellung per 1. April oder früher. Mehrjährige Praxis, beste Zeugnisse. Anfragen an d. Redakt. d. „Botsch." in Jekaterinoslaw. 5–2e

Für den **Karassaner Konsumladen** wird ein

**Geschäftsführer**

gesucht.
5–3e **Der Verwaltungsrat.**

**Seltene Gelegenheit!**

**A. J. Schapiro** u. **M. J. Schwarzmann** wünschen zu jederzeit ihre in Groß-Tokmak sich befindliche

**Schlichtmühle und Oelmühle**

nebst Wohngebäuden, Hof u. Fruchtgarten zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Die Hälfte der Kaufsumme ist sofort einzuzahlen. Die Gebäude sind geräumig und ganz neu. Der Hof liegt an der Hauptstraße unweit des Bazarplatzes. Näheres erteilen schriftlich oder mündlich die Verkäufer: Schapiro und Schwarzmann, Groß-Tokmak (Таврич. губ. Бердянск. уѣзда). 8–7 e

**In der Gärtnerei**

K. J. Makarenko,

Kreis Alexandrowsk, in der Nähe der Plattform „Makarenko," der Berdjansker Bahn, werden verkauft

**Obst- und Zierbäume,**

**dekorative Sträucher und Rosen.**

Bei persönlicher Auswahl wolle man sich gefl. laut obiger Adresse an die Gärtnerei wenden, bei schriftlichen Bestellungen jedoch per Adresse: Екатеринославъ, Семинарская № 3, Садоводство К. И. Макаренко. Hierselbst sind auch Gemüse-, Blumen- und Baumsämereien und Blumenpflanzen zu haben.

**Kataloge auf Verlangen gratis.** 4–2

**J. K. Enns,**

**Melitopol.**

**Lager und Versandgeschäft**

von Pianino, Fußharmonium, neuverbesserte, patentierte Transponier-Harmonista und Liebmanista, vermittelst welcher jeder 4-stimmig Fußharmonium spielen kann. Per Adresse: Handlungshaus M. M. Minasch und Sohn. Liefere auch die Apparate für Piano, vermittelst deren Jeder Piano spielen kann. Dieselben Lieferungsbedingungen wie beim direkten Bezug aus der Fabrik.
4–2

**Sämereien,**

**Pflanzen u. Blumen**

der Gärtnerei

**M. H. Anderegg**

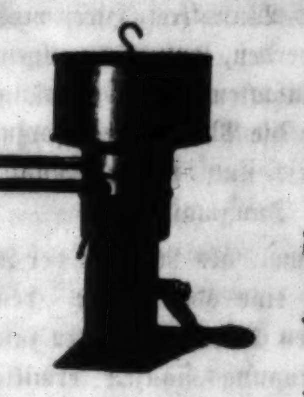
(Inhaberin **M. H. Heese**)

**Jekaterinoslaw,**

Prospekt, Haus Ainhorn, neben dem Hotel „Bristol".

**Preisliste**

25–1e. auf Verlangen **sofort gratis.**



**Bevor**

Sie sich einen **Separator** kaufen, lassen Sie sich von

**P. Wiens, Altonau,**

die Preisliste über die bestens eingeführten schwedischen Separatoren

**Domo und Fenix**

franko zusenden. Vorteile: **Billigkeit, Dauerhaftigkeit,** gute Entrahmung, stiller Gang. Viele gute Zeugnisse von Landwirten liegen vor. Auszug aus der Preisliste: Domo B — 4 Eimer 30 Rbl., Domo № 1 — 7 Eimer 40 Rbl., Domo № 2 — 10 Eimer 50 Rbl., Domo № 4 — 24 Eimer 100 Rbl. Fenix K III — 11 Eimer 75 Rbl. usw.

**Umtausch gegen alte Separatoren aller Systeme — Reserveteile stets auf Lager.** 8–7

Adresse: П. И. Винсъ, п. о. Альтонау, Тавр. губ.

**G. Feklauer,**

**Kiew, Prosorowskaja 9.**

**Mühlenbauanstalt.**

**Maschinenfabrik,**

Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel-Mühlsteine in Rußland.

Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.

**Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei.** 50–29

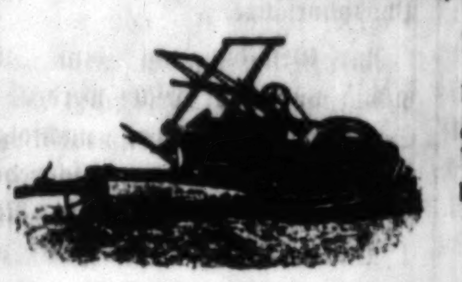
**Gesellschaft**

**„Lepp & Wallmann"**

**Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.**

**Chortitza,**

**Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.**



Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

**Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.**

40 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

**Alexandrowsk,** Gouv. Jekaterin.

**Johann Thießen — Jekaterinoslaw,**

offeriert **äußerst billig**: 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische ¾ Steine.

**Sand-Diamant,**

wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen [illegible], **Eisleben, Deutschland,** zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird

52–49 **Einfache, hochlohnende Industrie!**

Auskunft erteilt: Ф. Штромайоръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.

**Maschinenfabrik und Stahlgießerei**

**John Greaves & Co.,**

**Berdjansk.**

Eigene Filialen:
Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

Spezialitäten: **Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge** 1 und 2-scharige, **Drillbucker** 3, 4, 5, und 7-scharige, **Breit- und Reihensäemaschinen** und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52–43

Telegramm-Adresse: Berdjansk Griwas.

Neue Ausgabe des

**mennonitischen Jahrbuches 1907.**

Herausgegeben vom Ältesten **H. Dirks.**

Preis 60 Kop., mit Zusendung unversichert 70 Kop., versichert 75 Kop. Zu beziehen durch die Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk oder Jekaterinoslaw und durch alle Buchhandlungen. Bei Abnahme von 10 Exemplaren Rabatt.

Das Buch enthält sehr viel Belehrendes und Interessantes!

**F. Mißler, Bremen** Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100–96

**Passagier-beförderung**

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**


Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.